

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten. Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositenkasse, Dillenburg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidendorf in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6gepaaltene Beil-Zeile 20 Pfennig. Reklamenzeiler (3gepaaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abstände. Offertenzettel oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 169

Montag, den 22. Juli 1918

78. Jahrgang

Schwere Kämpfe an der Marne.

Zar Nikolaus ermordet!

Berlin, 20. Juli. Die Nachricht, daß der ehemalige Zar Nikolaus II. ermordet worden sei, hat bekanntlich vor einiger Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt, damals aber keine Bestätigung gefunden. Nunmehr taucht die Meldung wieder auf, und zwar so bestimmt, daß wohl an ihrer Richtigkeit kein Zweifel bestehen kann. Es ist anzunehmen, daß der frühere Zar deshalb getötet worden ist, weil man mit der Möglichkeit gerechnet hat, daß er in die Hände der Tscheko-Slowaken fallen und so als Werkzeug zur Stärkung der gegenrevolutionären Bewegung benützt würde. Wie immer über den ehemaligen Zaren zu denken war, in dem Wunsche über die Mordtat, der er zum Opfer fiel, werden sich alle Empfindungen einig sein.

Als vor einem Monat die Nachricht von dem Zarenmord zuerst auftauchte, wurde sie von Moskau als falsch bestritten. Jetzt wird sie zugestanden und sogar als planmäßige Handlung der Regierung. Diese Revolution ist ein Zeichen der großen Schwäche der roten Regierung. Die Gewalttäter in Moskau werden die Verantwortung erst ablehnen, aber sie trifft sie doch, da es in ihrer Hand lag, rechtzeitig für den Schutz des Lebens des Zaren und seiner Familie zu sorgen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dieser vom W.B. verbreiteten direkten Meldung aus Moskau: Obwohl diese Meldung mit Bestimmtheit auftritt, können die letzten Zweifel an ihrer Richtigkeit vorläufig nicht völlig unterdrückt werden. Man erinnert sich, daß vor kurzem die Nachricht von der Ermordung des Zaren, mit derselben Begründung, unter denselben Begleiterscheinungen und von demselben Ort veröffentlicht wurde. Diese Wiederholung macht natürlich stutzig und läßt vielerlei Deutungen zu. Immerhin muß man damit rechnen, daß das, was sich das erste Mal als ein ahnungsvolles Gerücht erweist, diesmal Tatsache ist, und daß der ehemals allmächtige Beherrscher Russlands das traurige Ende gefunden hat, das seit Ausbruch der Revolution und seiner Thronentsagung über seinem Haupt schwebte.

Zar Nikolaus ist 50 Jahre alt geworden. Er bestieg den Thron am 1. November 1894, seine Abdankung, die vielmehr eine erzwungene Absetzung war, erfolgte am 14. März 1917. Die ersten Revolutionsmonate durfte der Zar mit seiner Familie in Jaroslawe Selo bleiben, die Volkswelt schafften ihn dann nach Tobolsk in Sibirien. Ueber seinen Aufenthalt dort ist wenig bekannt geworden. Es hieß, daß die Bauern zu ihm hingilgerten, seiner Tochter Tatjana sollte eine Flucht gelungen sein, jedenfalls schien er nach der Zerschmetterung der Revolution und der Erhebung der Tscheko-Slowaken nicht mehr in sicherem Gewahrsam. Er wurde deshalb von Tobolsk abgeholt und sollte über Jekaterinenburg, Perm und Wologda nach Moskau gebracht werden, angeblich, um vor das Revolutionsgericht gestellt zu werden. Auf dieser Reise, die viele Unterbrechungen wegen der Behinderung der Bahn durch die Tscheko-Slowaken erlitt, ist er ermordet worden. Von der Zarin weiß man nichts Bestimmtes, sie soll schwer verwundet darnieder gelegen haben. Auch der Tod des Zarenwittwe ist mehrfach gemeldet worden.

Moskau, 20. Juli. (W.B.) Der Czars ist am 16. Juli laut Urteil des Uralsojets in Jekaterinenburg erschossen worden. „Wjedneta“ meldet die Ermordung in folgender Form: Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glücklichste in Jekaterinenburg verschieden! Es lebe der Rote Terror! — Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des Czaren sowie der Czarinnen Alexandra und Maria und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik. Eingegriffen in die Konfiskation sind sämtliche Einlagen der Zarenfamilie in russischen und ausländischen Banken.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (W.B. Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten an. Gegen Metzer, nördlich von Morris und südlich von Biez-Verquin griff der Feind am Vormittag an. In Metzer sah er Fuß. Im Abigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf war gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons, westlich von Hartennes, südlich von Reuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht.

Die von Blegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündeten Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend nach stärkerer Feuersteigerung. Zwischen Aisne und Durcq brachen sie an unserem Gegenstoß, südlich des Durcq meist schon im Feuer zusammen. Südlich von Har-

Elz-Lothringen — die Sehnsucht unserer Feinde.

Bern, 21. Juli. (W.B.) Paul Cambon wies in einer Rede bei der Vorfeier des Bastille-Tages in der französischen Botschaft in London darauf hin, daß die Deutschen fraglos nach der Wiederherstellung des Friedens sofort ihre Pläne einer wirtschaftlichen Weltbeherrschung erneut aufnehmen würden. Das einzige Mittel der Alliierten, jene Pläne zu vereiteln, sei die Bildung eines wirtschaftlichen Blocks. Die Kriegsziele der Entente sind bekannt. Was Frankreich angeht, so steht für uns die Zurückgabe der uns entzogenen Provinzen im Vordergrund. 47 Jahre haben die Männer meiner Generation auf die Sühne jenes großen Unrechtes gearbeitet. In ihren Augen wird Frankreich, wenn die Zurückgabe Elz-Lothringens nicht erreicht wird, eine verfallene Statue bleiben, eine Statue von großer Schönheit, aber eine Statue, welche das Ebenmaß der Völker verloren hat.

Bern, 21. Juli. Der „Morning Post“ zufolge fand am 14. Juli im Hydepark eine große Volkskundgebung zu Gunsten der Wiedervereinigung Elz-Lothringens mit Frankreich statt. Veranstalter waren der Vorsitzende der „National-Partei“, General Graft, und der Sekretär Victor Fisher, der ganz im imperialistischen Fahrwasser segelnden britischen Arbeiterliga. Diese hatten fünf mit Flaggen und dem Motto „Elz-Lothringen mit Frankreich zurückgeben werden“ geschmückte Tribünen aufgeschlagen, auf denen auch Elz-Lothringens Mädchen in ihrer Tracht standen. Fisher betonte, daß Elz-Lothringen nicht nur so und so viel Quadratmeilen französischen Bodens bedeute, sondern das Symbol für einen Sieg oder eine Niederlage sei. Die Alliierten würden, gleichgültig, wieviel Boden sie Deutschland entzogen hätten, den Krieg nicht gewonnen haben, wenn Elz-Lothringen den Hohenjollern verbleibe. Die Zurückgabe sei, wieviel in erster Linie eine französische, gleichzeitig auch eine britische und europäische Frage.

Demission des österreichischen Ministerrats?

Wien, 21. Juli. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet: Wie in gut informierten parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Ministerrat beschlossen, dem Kaiser seine Gesamtdemission zu unterbreiten.

tennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppe meldet schwerste Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zertrümmert vor unserer Front.

Südlich der Marne tagsüber mäßige Feueraktivität. Südlich von Reuilly wurden erneut Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen, vom Feinde unbemerkt, auf das nördliche Flussufer zurück.

Vertikale Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Hieselballons abgeschossen. Leutnant Schwärzler erlangt seinen 40. und 41. Leutnant Renhoff seinen 39., Hauptmann Verhöld seinen 38., Oberleutnant Börzer seinen 27., Leutnant Jakob seinen 24. und Leutnant Koneke seinen 22. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Juli, abends. (W.B. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld zwischen Aisne und Marne sind nach erfolgreicher Abwehr französischer Angriffe neue Kämpfe im Gange. Auch südwestlich von Reims sind Angriffe des Feindes gescheitert.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Festigem Artilleriekampf an der Aisne folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infantereeingriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso schellerten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südlich von Hebuterne. Die tagsüber meist mäßige Geschützaktivität lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich der Aisne führte der Feind östliche Angriffe zwischen Roudron und Fontenoy aus, die wir im Gegenstoß abwehrten. Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbußen erlitten. Hilfswörter der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marokkaner und Senegaleser, trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegalbataillone, als Sturmbock auf französische Divisionen verteilt, kämpften hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran, Amerikaner, auch schwarze Amerikaner, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenständen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerie-

Eine „Temps“-Erklärung gegen Baron Burians Verständigungswillen.

Genf, 21. Juli. Kurz und bündig gibt der „Temps“ denen eine Lehre, die noch immer mit dem ehrlichen Verständigungswillen bei unseren Gegnern rechnen. Das Blatt schreibt zu den Erklärungen Burians u. a.: Wir haben keine Zeit, mit dem Grafen Burian zu polemisieren; der Schlüssel für einen ehrenvollen dauerhaften Frieden liegt nicht auf dem Ballplatz, sondern auf dem Schlachtfeld der Champagne.

Italiens Kriegsfinanzen.

Bern, 21. Juli. (W.B.) Wie die „Neuen Züricher Nachr.“ melden, werden dem italienischen Marineminister durch Erlass für das laufende Bilanzjahr 100 Millionen neue Kredite bewilligt.

Die rumänische Demobilisation beendet.

Bukarest, 21. Juli. (T.L.) Wie gemeldet wird, ist die rumänische Demobilisation beendet. Die Armee ist auf die im Bukarester Friedensvertrag vorgesehene Effektivstärke herabgesetzt worden.

Japan greift doch in Sibirien ein?

Amsterdam, 21. Juli. (W.B.) Reuters meldet aus Tokio: Japan hat beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Amerikanische Annäherungen.

Bern, 21. Juli. (W.B.) „Daily Mail“ meldet aus Newyork vom 14. Juli: Hertings Erklärung, daß Belgien nur als Hauptstabsort behalten werde, wird einstimmig abgelehnt. „Newyork Times“ sagt: Deutschlands Verstärkung, daß nicht beabsichtigt sei, Belgien zu behalten, ist weder von Interesse noch von Wichtigkeit. Die Alliierten werden die Deutschen aus Belgien herausschleppen, ebenso aus Frankreich, und nichts Deutsches dort lassen, außer den Knochen deutscher Soldaten. (!) „Newyork World“ schreibt: Was immer die Kosten auf die Dauer des Krieges sein mögen, das amerikanische Volk wird keinen Frieden schließen, der nicht Frankreich diejenige Sicherheit gewährt, für die französisches Blut in Strömen geflossen ist. (!)

lerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen gegründeten Angriffsverfahren des Gegners, das am Anfang überraschend, angepaßt. Der gestrige Schlachttag reißt sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgelände früher erlangenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach stärkstem Trümmelwurf gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu siebenmal gegen die Straße Soissons-Chateau-Thierry nördlich des Durcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückflutende Infanterie wurde vom Vernichtungsgewehr unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam gefaßt und zusammengebrochen. Auch südlich des Durcq brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimente auch gestern gegen mehrfache starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir, vom Feinde umgeben, die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerstoß und mit zahlreichen Panzerwagen einseitige Angriffe, die an leeren Stellungen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Aisne an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserem Feuer und an unseren Gegenständen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtflieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Hieselballone ab. Hauptmann Verhöld erlangt seinen 38., Oberleutnant Börzer seinen 28. und Leutnant Bittl seinen 24. Lustflieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig östliche Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Juli, abends. (W.B. Amtlich.) An der Schlachtfront zwischen Aisne und Marne sind französische Angriffe gescheitert. Am Abend haben

sich zwischen Risne und Durcq neue Kämpfe ent-
wickelt.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 21. Juli. (W.B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart:
Auf dem Zugna-Rücken wurden feindliche Sturmtrup-
pen durch Feuer, teilweise im Handgranatenkampfe zurückge-
trieben. Bei Asiago scheiterten englische Vorstöße.
Die Kämpfe in Albanien dehnen sich allmählich auf
dem ganzen Abschnitt zwischen dem oberen Deboli-Tale
und dem Meere aus.

Der Krieg zur See. U-Boot-Erfolge.

Berlin, 20. Juli. (W.B. Amtlich.) Im Mittelmeer
haben unsere U-Boote drei Dampfer von rund 14000
Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 21. Juli. (W.B. Amtlich.) Im Sperrge-
biet um England wurden 12000 to versenkt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amerikanische Schiffsverluste.

Washington, 21. Juli. (T.U.) Das Schiffsamt
teilt mit, daß das Schiff „Westover“, 5000 to, am
11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde
und gesunken ist. 82 Personen wurden gerettet, 10, davon
2 Offiziere, werden vermißt. Der Cunard-Dampfer „Car-
pathia“, 13603 to, nach dem Auslande bestimmt, wurde
am 17. Juli im Atlantischen Ozean torpediert.

Der Luftkrieg.

Bosen, 21. Juli. Der Kampfflieger Leutnant Hans
Rirschstein, ein Sohn des hiesigen Regierungspräsidenten,
der den Orden Pour le mérite mit dem 27. Luftflug errang,
ist gefallen.

Berlin, 20. Juli. Fliegerleutnant Fritz Fried-
rich, der kürzlich seinen 21. Gegner bezwang, ist im Luft-
kampf gefallen.

Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Im Juni fanden 33 Luftangriffe auf das deutsche Hei-
matgebiet statt. 12 Angriffe richteten sich gegen das lothrin-
gisch-luxemburgische Industriegebiet, 4 gegen Dillingen oder
das Saargebiet, die übrigen gegen die Städte Saarbrücken,
Karlsruhe (je 3), Offenburg i. B., Ludwigshafen, Vandau,
Mannheim, Koblenz, Trier und eine Reihe von Ortschaften im
Rheingebiet. Abgesehen von der leichten Beschädigung
eines Hochofens im Saargebiet, eines Werkes bei Ludwigshafen,
erzielten die Angriffe keinerlei Wirkung von militä-
rischer Bedeutung. Die Angriffe forderten unter der Be-
dölkerung 34 Menschenleben; außerdem wurden 27 Personen
schwer und 35 leicht verletzt. Dank der getroffenen Abwehr-
maßnahmen war die Wirkung der Angriffe trotz ihrer grö-
ßeren Zahl geringer als in den Vormonaten. Der Gegner
büßte seine Angriffe mit einem Verlust von 10 Flugzeugen.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 20. Juli, nachmittags:
Westeren gegen Ende des Tages und in der Nacht setzten die
französischen und amerikanischen Truppen ihr Vorrücken auf
dem größten Teil der Front zwischen Risne und Marne
fort. Die Franzosen erreichten Bierzy, überschritten das Ge-
büsch von Maulay östlich von Billers-Helon und eroberten
Reuilly-St. Front und Ach-Glignon. Südlich der Marne
schlugen unsere Truppen die deutschen Truppen zwischen Hossob
und Reuilly zurück und gewannen gegen die Marne hin Boden.
— Abends: Das Ergebnis unserer heftigen Gegenoffensive
hat nicht auf sich warten lassen. Die feindlich auf ihrer rechten
Flanke südlich der Marne angegriffenen Deutschen wurden ge-
zwungen, den Rückzug anzutreten und über den Fluß zurückzu-
gehen. Wir halten das ganze Südufer der Marne. Zwischen
Risne und Marne haben die französisch-amerikanischen
Truppen, die ihre Fortschritte fortgesetzt haben, den Feind
zurückgeworfen, der mit Fähigkeit kämpft. Wir haben Vohzy und
Baron-Rigny erreicht und sind über St. Remb, Blanz und
Rozet-St. Aldin hinaus vorgedrungen. Weiter südlich halten un-
sere Truppen die allgemeine Linie Prizy-Hochfläche nordöstlich
Chourchamps. Zwischen Marne und Reims sind heftige
Kämpfe im Gange. Die französisch-britischen Truppen sind
in wichtigem Angriff mit bedeutenden Kräften zusammenge-

setzten. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes haben
wir im Walde von Corton und im Ardretale bei St. Euphrasie
Gebäude gewonnen. Die Zahl der Gefangenen, die wir seit dem
18. Juli machten, übersteigt 30000; mehr als 400 Geschütze
sind in unsere Hände gefallen.

Amerikanischer Bericht vom 20. Juli: Zwischen
Risne und Marne brachen wir wiederum den feindlichen
Widerstand, setzten unseren Vormarsch fort und machten viele
weitere Gefangene.

Englischer Bericht vom 20. Juli, nachmittags: Bei
unserer gestrigen Operation wurde unsere Linie im Abschnitt
von Metexen auf einer Front von etwa 4000 Yards um
etwa eine Meile vorgeschoben. Das Dorf und die Häuser-
gruppe im Südwesten von Le Waton wird jetzt von unseren
Truppen gehalten. Der Feind setzte hartnäckigen Widerstand
entgegen. Auf dem linken Flügel unserer Front griffen wir
noch andere Punkte an. Unsere Ziele wurden schnell ohne
große Schwierigkeiten erreicht. — Abends: Unter unserem
Druck wurde der Feind zum Rückzug aus dem Noireux-Wald zwi-
schen Hebuterne und Bucquoy veranlaßt, der nun in
unserem Besitz ist. Der Feind hat durch unsere Verfolgungs-
truppen Verluste erlitten. Die Gesamtzahl der von uns in
Metexen gemachten Gefangenen beträgt 453; 10 Grabenmäuser
und 50 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Italienischer Bericht vom 20. Juli: In der Gegend
des Adamello griffen unsere Abteilungen mit großer Kühn-
heit den Feind am Monte Stabile (Punkt 288) und auf dem
Horn von Cabento (Punkt 340) an, wo die Oesterreicher sich am
15. Juni festgesetzt hatten. Wir nahmen diesen Punkt vollstän-
dig wieder. Der Gegner verlor zahlreiche Tote auf dem Kampf-
felde und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Wir
erbeuteten außerdem viele Waffen und reichliches Kriegs-
material.

Die Vorgänge in Rußland.

Rußland und die Entente.

Stockholm, 21. Juli. Das gespannte Verhältnis Ruß-
lands zur Entente verschärft sich täglich. „Pravda“ meldet,
daß englische Marinebehörden auf dem Ozean einen russi-
schen Dampfer ausbrachten, den an Bord befindlichen Vol-
schewski-Gesandten Beigler, der sich auf der Rückreise nach
Rußland befand, auf ein Torpedoboot brachten und nach
England zurückführten. Auch die italienische Regierung mißt
sich jetzt ein. Der italienische Vorkämpfer Marquis To-
retto teilt mit, daß Bolschewiktruppen 200 italienische Sol-
daten, die nach der Westfront abgehen sollten, auf dem
Bagerplatz in Archangelsk umzingelten und fortführten; da
unter den Ententemächten vollkommene Solidarität herrsche,
seien erstellte Konsequenzen möglich. Ueber das völler-
rechtswidrige englische Vorgehen an der Murman-Küste
reißt das russische Pressebüro mit, daß die Engländer jetzt
zu offenen Feindseligkeiten übergegangen sind und vor-
rückten; sie besetzten Norda.

Jagd auf Kerenski und Genossen.

Stockholm, 21. Juli. (T.U.) Stockholmer Blätter
melden aus Helsingfors: Lenin habe für die Ergreifung
der früheren Minister und Genossen Kerenski, Charnow,
Tschernell und Kosnow ein Kopfgeld von 250000 Rubel
gesetzt; die 3 Minister wurden für vogelfrei erklärt.

Sawinkows Reise nach England.

Genf, 21. Juli. (T.U.) Petersburger Blätter melden
aus London: Nach Blättermeldungen ist Sawinkow in Ar-
changel angekommen, wo er sich sofort nach England
eingeschifft haben soll.

Entdeckte Verschwörung.

In Orenburg ist eine Verschwörung von Offizieren und
Intellektuellen unter Teilnahme von Sozialrevolutionä-
ren aufgedeckt worden.

Das Elend der Rückwanderer.

Das Berliner Informations-Büro der Petersburger Tele-
graphen-Agentur teilt mit:
Auf der russischen Grenze der Ukraine und in Orscha
haben sich infolge von Hindernissen beim Uebergang über die
Grenze an die 40000 russische Rückwanderer, die nach den
okkupierten Orten zurückwollten, angeammelt. Alle schlaf-
ten unter freiem Himmel und leben in furchterlichen Ver-
hältnissen. Unter ihnen beginnen Erkrankungen an Malaria,
Typhus.

Die große Schlacht im Westen.

Ein amtlicher Bericht.

Berlin, 20. Juli. (W.B. Amtlich.) Die glänzende
Ausführung des abermaligen Uferwechsels über den
breiten Strom, der unbemerkt vom Feinde vor sich ging,
stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Füh-
rung und Truppen dar. Mit dem Vorstoß auf das südliche
Marneufer waren verschiedene Wälder der deutschen ober-
sten Führung verbunden, die in vollem Umfange erreicht
wurden. Zunächst galt es, durch den Uferwechsel, der trotz
zähester feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang,
eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vor-
stoß beiderseits Reims zu schaffen und starke feindliche Kräfte
anzuziehen und zu fesseln. Die feindliche Führung setzte
dann auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und
unternahm bereits am ersten Tage äußerst blutige, jedoch
völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während sich hier an
der neuen Marnefront der Feind verblutete, mußte er bei
den Deutschen den großen taktischen Erfolg östlich Reims
lassen, wo die beherrschenden, in den Champagnekämpfen
der Jahre 1915 und 1917 von den Franzosen wild umstrittenen
Höhen südlich der Linie Rauroy-Roronvillers von uns
genommen wurden. Der Vorstoß auf das südliche Marne-
ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit für den Feind löste
ferner endlich die lang erwartete französische Gegen-
offensive aus, die hoch zwischen der Risne und nord-
westlich Château-Thierry aufsetzte. Sie endete trotz
zweiter Kampftage voll eindrucksvoller Kraftanstrengung und
Blutvergießung mit einem Mißerfolg für den Entente-
Generalissimo, der den erstrebten Durchbruch vereit-
elt sah. Damit war die Aufgabe der auf dem Südmarne-
ufer kämpfenden deutschen Truppen voll gelöst, ein weiteres
Festhalten der dort gewonnenen Linien unnötig. Die deutsche
Führung konnte nunmehr die übergegangenen Truppen wie-
der auf das Nordufer zu neuen wichtigeren Aufgaben zurück-
nehmen.

Die Kämpfe im Reimsbergland und an der Marne.

Paris, 21. Juli. (T.U.) Die Zürcher Post meldet,
daß ganze Borgebände zwischen Reims und dem Reims-
Walde liegt fortwährend unter stärkster schwerer deutscher
Artillerievorbereitung. Der Agentur Havas zufolge sagt
die französische Presse, daß der Kampf bei Reims und an
der Marne riesige Dimensionen angenommen hat.
Neuter meldet aus dem französischen Hauptquartier von
gestern abend: Soweit man es beurteilen kann, haben die
französischen Kommandeure eine große Ableitung des Vor-
gehens des Feindes in dem vorspringenden Winkel gegen
die Risne und Marne bewirkt. Die Gegenoffensive der
Alliierten ist die größte, die sie seit langer Zeit unternahmen.

Genf, 21. Juli. (T.U.) Der „Petit Parisien“ meldet,
daß die Offensive der Deutschen keineswegs abgeschlossen
sei. Die Deutschen seien bisher nicht in ihre Ausgangs-
stellungen zurückgeworfen worden. Die Unruhe an den über-
riden Teilen der Front habe sich eher noch gesteigert. Die
strategischen Vorteile, die die Deutschen in den beiden ersten
Tagen gewonnen haben, bestehen fort. — Der Matin
meldet von der Front am Donnerstag abend: Wir sehen
in wechselfelder Schlacht von unerhörter Heftigkeit.
In unseren Gegenstößen steigern sich die wütenden Angriffe
des Feindes. Geländestreifen wechseln in ein paar Stun-
den mehrfach ihren Besitzer. Unser ausgesprochen strategi-
scher Zweck ist die Erhaltung der Linie Reims-Chalons,
der Dreh- und Wendepunkt unseres ganzen Frontsystems
südlich von Reims.

Basel, 21. Juli. (T.U.) Der „Petit Parisien“ mel-
det: Nach Ansicht der Militärsachverständigen nähern sich die
Schlachten an der Marne und bei Reims ihrer Entscheidung.
Die Entente sei entschlossen, das Höchstmaß ihrer Kräfte
und Reserven jetzt in den Kampf zu werfen.

Auflebende Kampfaktivität an der englischen Front.

Basel, 21. Juli. Die „Times“ meldet aus dem eng-
lischen Hauptquartier: An der englischen Front nehmen die
Vorstöße und Luftaufklärungen zu. Außer Dpern wird auch
Arzas beschossen.

Eine bemerkenswerte Kritik.

Rotterdam, 21. Juli. (W.B.) Dem „Nieuwe Rot-
terdamschen Courant“ zufolge schreibt General Maurice:
Die französische Offensive ist eine Gegenoffensive, deren
Hauptziel es ist, die Pläne des Feindes zu stören, und seine

Die Privatssekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(23. Fortsetzung.)

Sie unterbrach sich mit einem freudigen Ausruf: „Ach,
ein Eichdröckchen, sehen Sie nur, dort, jetzt klettert es drüber
den Baum hinauf, oh, wie reizend, wie flink es hinaufkriecht,
und wie seine Augen uns halb neugierig, halb ängstlich
dabei beobachten! Jetzt ist es ganz oben — da hat es gewiß
sein kleines Häuschen. Doch über unseren Häusern herrscht
es wie in einem Palast, und der ganze Wald gehört ihm. Es
muß herrlich sein,“ fuhr sie fort und ihre Wangen färbten sich
höher, ihre schönen Augen strahlten. „Solch einen Aufenthalt
im Walde, in dieser grünen, westenstumpfenen Wildnis! Die
Bäume sind die stämmigen Wächter, und kleine liebliche Blumen
blühen tief versteckt zwischen dem Unterholz. Die Vogelstimmen,
und zuweilen tritt das schlanke, schneue Reh unter den Bäumen
her vor und lauscht ihren süßen Wiedern. Wunder schön ist das
— ich glaube, ich könnte auf immer im Walde leben.“

„Na,“ antwortete er leise, „und Sie wären die Waldfee,
an deren Knie sich trauisch Hirsche und Rehe schmiegen, und
deren Anblick den einsamen Wanderer verzauberte, so daß
er sie nimmer vergesse.“

„Nein, nein,“ rief sie angstvoll, „eine Waldfee möchte ich
nicht sein, auch niemand verzaubern. Diese alten Märchen und
Sagen erschrecken mich immer gewaltig, weil so oft darin der
Mann zu Grunde geht an geheimnisvoller Frauen Schönheit. Meine
Waldfee möchte heiter und lieblich sein, und ich würde
den Kindern Blumen und Beeren schenken und in wohlthätiger
Glückseligkeit dort leben.“

„So ganz allein?“ fragte er und sah sie mit hoch beifrem
Blick an, daß sie tief in Innersten erschauert und doch eine
Seligkeit verstrahlte, daß sie das große heilige Glück
kaum zu fassen vermochte. Lange ruhten die beiden Augenpaare
selbstvergessen ineinander.

„Jee!“

Inmitten schauernd hörte sie ihren Namen ausprechen.
Wie innig, wie süß das Klang! Aber dann kam wieder der jähe
Schreck über sie — es konnte, es durfte ja nicht
sein.

„Jee,“ sagte er noch einmal, heißer, leidenschaftlicher. In
seinen Augen las sie das Gesandnis seiner Liebe, und sie
fühlte, daß er im nächsten Augenblicke es in Worten aus-
sprechen, daß er sie umfassen, küssen würde. Und ihre schönen

Augen blickten ihn an mit stummem, heißem Nicken. So
angstvoll und doch so zwingend war dieser Blick aus den tiefen
blauen Mädchenkernen, daß Konrad sich wie in einem Traume
über die Stiege fuhr. Nein, wenn sie ihn mit diesem rührenden
Blick bat, würde er noch schweigen von seiner Liebe für sie. Er
war ja doch jetzt seines Gefühls sicher. Sein Entschluß war
gefaßt. Alles, alles würde er aufgeben, um sich das geliebte
Mädchen zu erringen. Nur an Jees Seite würde er glücklich
werden, nie könnte er Sidonie zu seinem Weibe wählen,
denn sein ganzes Herz, seine ganze Seele gehörte ja diesem
reinen, lieblichen Geschöpf an seiner Seite.

Wie schön sie war, wie holdselig mit den strahlenden,
tiefblauen Augen, dem zarten blauen Gesicht und dem lieb-
lichen Mund! Keine nahm er ihre bebende kleine Hand in seine
Rechte, zog sie an seine Lippen und drückte einen innigen Kuß
darauf. Jitternd ließ Jee es geschehen.

Als er aber ihre Hand nicht freigab, als sie immer noch
den Druck der seinen spürte, da entzog sie sie ihm hastig und
sagte: „Ich muß jetzt zurück — bitte, lassen Sie mich allein
gehen. Hier rechts der schmale Weg führt zur Chauffee, die von
Phillburg nach Morsheim geht. Ich muß nach Hause.“

Eine heiße Angst sprach aus ihren Worten. Fast mußte
er lächeln über ihre bebende Furcht. „Du, mein kleines, idyllisches
Mädchen,“ dachte er gerührt, „am liebsten nähme ich dich jetzt
in meine Arme und läßt alle deine Angst und Unruhe fort.
Du mein schüchternes Vögelchen — ich will dich noch einmal fliegen
lassen, mein Bild du ja doch, mir gehörst du, und ich weiß, daß
auch du mich liebst.“

„Wenn Sie es nicht wünschen, gnädiges Fräulein, will
ich Sie selbstverständlich nicht weiter begleiten. Bitte grüßen
Sie zu Hause. Ich darf doch sagen „Auf baldiges Wiedersehen,
noch drei Tage trennen uns vom Sommerfest bei Ungers, da
werde ich Sie doch sehen?“

Vittend sah er sie an und ergriff abermals ihre Hand.
„Ja,“ antwortete sie leise, in holder Betwirrung. „Wir
sind alle zu dem Fest geladen.“

„Ich freue mich darauf, und dann, Jee, dann werde ich
nicht mehr schweigen.“

Er ließ ihre Hand los und verneigte sich vor ihr. Sie
neigte das kleine, schüchternköpfige Köpfchen und wandte sich schwei-
gend. Konrad von Phillburg sah ihr nach, wie sie so amantig
den Weg entlang ging. Lange stand er noch. Ein glückliches
Leuchten war in seinen grauen Augen. Nur noch drei Tage,
dann würde er das geliebte Mädchen fragen, ob sie sein eigen
werden, ob sie ihm fürs ganze Leben angehören wolle. Er

würde jagen, daß er Phillburg verkaufte, und versuchen werde,
als Inspektor sich irgendwo, fern von hier eine neue und be-
scheidene Existenz zu gründen. Oder, falls sie es vorzöge,
würden sie hinübergehen nach der neuen Welt und sich dort eine
neue Zukunft schaffen. Er war sicher, daß Jee ihn liebte, sicher
auch, daß sie sich aus Rang und Reichtum nichts machte
und ihm gerne und freudig in die bescheidensten Verhältnisse
folgen würde.

Jee schritt jetzt etwas schneller zu. Ihr Herz klopfte
in heftigen Schlägen. „Er liebt mich,“ so dachte sie im
seligen Jubel. Aber dann felen ihr die Worte ein, die der
Doktor damals gesprochen. „Konrad von Phillburg kann seinen
Reich nur halten, wenn er eine reiche, eine sehr reiche Frau
heiratet.“ So waren seine Worte gewesen. Oh, sie hatten sich ihr
tief eingeprägt, so daß sie sie nicht mehr vergessen konnte.
Wo konnte, durfte der freier Herr nicht betreten. Sollte
er nur an ein Liebesverhältnis denken? Jäh verändert, tot-
blau blieb sie stehen, aber gleich warf sie diesen Gedanken
weit von sich. Nein, nein, solch ein häßlicher Gedanke war ihr
und des geliebten Mannes unwürdig. Diese grauen Augen,
aus denen soviel Ehrlichkeit und soviel Gefühl sprachen, die
logen nicht, die waren der Spiegel einer edlen Seele.

Mit diesen beruhigten Gedanken trat das junge Mädchen
aus dem Waldweg auf die Chauffee. Ueberrascht blieb sie
einen Augenblick stehen — ein Auto stand drüben auf der
anderen Seite. Der Motor hurrte, der Chauffeur arbeitete wie
wild daran herum und der gleichfalls librierte Diener half
ihm. Das Auto hatte auf offener Straße eine Panne erlitten.
Jetzt erkannte Jeliztas auch mit heimlichem Erschrecken die
Innsassen — es war Frau Kommerzienrat Unger.

„Da sah diese auch schon neugierig herüber, sie schien
zu fragen, als sie das junge Mädchen allein aus dem Waldweg
kommen sah, dann nahm sie die Perle und fixierte Jeliz-
tas, die höflich den Kopf neigte und nun schnellen Schrittes
die Chauffee weiter ging nach Morsheim zu. Frau Kommer-
zienrat Unger wollte zuerst sie anrufen, eine Frage an sie stellen,
doch sie kam nicht mehr dazu, denn in diesem Augenblick
hatte der Chauffeur, hochrot vor Anstrengung, endlich den
widerständigen Motor in Ordnung gebracht. Er, sowie der
Diener schwangen sich schnell und gewandt auf ihre Sitze und
schon jauchte das Gefährt in rasendem Tempo weiter, darüber
an den heimkehrenden Arbeitern, und den einzelnen Kindern,
die alle ängstlich zur Seite sprangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegenoffensive, die einen Durchbruch der deutschen Front beabsichtigt. Es ist auch in hohem Maße unvorsichtig, daß General Hoch jetzt über die notwendigen Mittel für die Weitertragung der Offensive verläßt. Wir brauchen deshalb nicht zu erwarten, daß der Vormarsch der Franzosen und Amerikaner noch viel weiter gehen wird. Fest steht, daß die Deutschen große Reserven für ihre eigene Offensive aufgestellt hatten. Soissons ist von so großem Wert für sie, daß sie bestimmt versuchen werden, die Franzosen aus ihren Stellungen, die die Eisenbahn beherrschen, zurückzutreiben.

Feindliche Stimmungsmache.

Haag, 21. Juli. Getreu der Entente-Methode jeden auch den geringsten Erfolg maßlos zu überreiben, breitet sich heute spaltenlang über die Schmach zwischen Alene und Marne aus. An diesem Beispiel gemessen, hätte es wider bedürft, um die deutschen Siege zu schildern. Vor allem die amerikanischen Berichte sind so beschaffen, daß sie den einheimischen Zeitungen fetter Ueberschriften erlaubten. So wird vorgelesen, man habe eine der berühmten 42-Zentimeterkanonen erbeutet. Infolgedessen ist es nicht wunderlich, daß der Bürgermeister von Newyork die Glocken läuten ließ, wie Neuter mitteilt, und daß an der Böse die Kurse stiegen.

Unsere erfolgreichen Bombengeschwader.

Berlin, 21. Juli. (W.A.) In der Nacht vom 18. zum 19. Juli griffen die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele weiter hinter der französischen und englischen Front mit 73 840 Kilogramm Bomben an. Die Angriffe richteten sich gegen die Hauptstapelplätze, Bahnhöfe und den Bahnverkehr des Feindes. Auf dem Bahnhof von St. Pol flog ein Munitionszug in die Luft. Die Vager von Boringen erhielten 12 000 Kilogramm, Chantilly 15 000 Kilogramm und der für die Gegner wichtige Stappenort Epernay 15 240 Kilogramm Bomben. Starke Brände und Explosionen in Epernay, St. Dizier und Chalons kennzeichneten noch Stundenlang nach dem Angriff die Wirkung der deutschen Bomben. Auf der Strecke Chalons-Bitry-le-Francois brachten unsere Geschwader einen Transportzug durch einen Angriff aus niedriger Höhe zum Stehen und vernichteten ihn. Die freigebliebenen Verriebe und Werke von Pompey wurden durch Bombenangriff auf lange Zeit lahmgelegt. Sämtliche an den Angriffen beteiligten Flugzeuge sind trotz starker feindlicher Gegenwehr unbeschädigt in ihre Heimathäfen zurückgeführt.

Zur französischen Gegenoffensive.

Amsterdam, 21. Juli. (W.A.) Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus London schreibt „Daily Mail“ anlässlich der französischen Gegenoffensive, Dubouche habe nicht viel Zeit zu verlieren, denn seine Reserven seien durch die Verluste an der Marne und bei Soissons stark geschwächt. Er verfüge aber immer noch über 40 Divisionen. Die Besorgnis und die Unsicherheit bei den Alliierten würden nicht früher aufhören, als bis auch diese in den Kampf gebracht und geschlagen seien. — Die „Times“ warnt vor einer Uebertreibung der Folgen, die der Gegenangriff haben würde, ehe diese Folgen nicht vollständig eingetreten seien. Die Absicht Hochs sei, die Deutschen in ihrem neuen Sektor womöglich zum Rückzug zu zwingen. Aber es sei kein Anzeichen vorhanden, daß zu hoffen sei, sie zu überwältigen. Hoch habe auf die noch immer schwierige Lage zwischen der Duse und dem Meer noch keinen kräftigen Einfluss ausüben können. Die Armee des Kronprinzen Rupprecht sei noch vollständig intakt, und man habe noch lange nicht sein letztes Wort vernommen.

Amtsantritt des Staatssekretärs v. Hinge.

Staatssekretär v. Hinge hat am Sonnabend sein Amt angetreten. Er hatte zunächst eine längere Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichsfinanzers, Herrn v. Bayer, und empfing mittags die Beamten des Auswärtigen Amtes zur Vorstellung.

Wien, 20. Juli. (W.A.) Der Staatssekretär des Neuherrn v. Hinge hat anlässlich seines Dienstantritts an den Minister des Neuherrn folgendes Telegramm gerichtet: „Durch das Vertrauen Seiner Majestät meines allergnädigsten Herrn auf den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes berufen, drängt es mich, Eurer Exzellenz zu Beginn meiner Tätigkeit meine aufrichtigsten bundesfreundlichen Grüße zu überreichen. Es ist mir eine besondere Freude, bei meinem Dienstantritt die auf einen Ausbau des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses abzielenden Arbeiten vorzufinden, die ich aus tiefster Ueberzeugung aufnehme und mit Eurer Exzellenz gütiger Unterstützung zu einem guten Ende zu führen hoffe. Als höchstes Glück aber würde ich es betrachten, wenn es mir Gottes gnädiger Hilfe in nicht allzu fernher Zeit gelänge, die Erfolge unseres treu bewährten Bündnisses durch einen siegreichen, ehrenvollen Frieden zu krönen.“ — Hierauf hat Graf Burian mit nachstehender Depesche geantwortet: „Für die freundlichen Worte, mit welchen mich Euer Exzellenz gelegentlich Ihres Amtsantritts zu begrüßen die Güte hatten, bitte ich meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Euer Exzellenz mögen versichert sein, daß Ihnen bei der Durchführung der großen Aufgabe, deren Ziel Festigung und Ausgestaltung des österreichisch-ungarisch-deutschen Bundesverhältnisses ist, meine rückhaltlose und überzeugte Mitwirkung jederzeit zur Verfügung stehen wird. Einen ehrenvollen, gerechten Frieden, welchen wir alle zum Wohle der gesamten Menschheit herbeisehnen, werden wir am eifrigsten und sichersten erreichen, indem wir in unbeeinträchtiger und kraftvoller Tätigkeit ausarbeiten.“

Vergewaltigung Scheidemanns.

Solingen, 21. Juli. Die Unabhängigen Sozialisten haben den Reichstagsabgeordneten und Vizepräsidenten des Reichstags Scheidemann nicht zu Wort kommen lassen, als er in einer Versammlung von etwa 2000 Arbeitern nach längerer Pause wieder einmal zu seinen Wählern sprechen wollte. Als Scheidemann das Versammlungslokal betrat, tönte ihm lautes Pfeifen der Unabhängigen entgegen, das die alten Sozialisten mit Hochrufen auf Scheidemann beantworteten. Der Versammlungsleiter kam infolge des anhaltenden Pfeifens, Johlens, das mit dem Gesang der Arbeiterhymne abwechselte, nicht dazu, die Versammlung zu eröffnen, und er sah sich angezogen dieser Unmöglichkeit gezwungen, die Versammlung für geschlossen zu erklären. Die Unabhängigen hatten sich zur Störung der Versammlung Hilfe aus den Reihen ihrer Gesinnungsgenossen aus Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen usw. herangezogen.

Der Deutsche in Amerika vogelfrei.

Berlin, 21. Juli. Die Mörder des deutschen Reichs- und Reichsboten Robert Prager sind von dem amerikanischen Schiedsgericht freigesprochen worden. Die „Newyork Times“ äußert dazu unter anderem: Die Freisprechung der Mörder des Robert Prager war offensichtlich ein schweres Vergehen gegen die Gerechtigkeit. Der Verteidiger berief

sich auf ein neues ungeschriebenes Gesetz. Das alte ungeschriebene Gesetz war Schande und Skandal, und das neue, welches ebenfalls den Mord als eine gesetzliche amerikanische Institution betrachtet, ist nicht weniger als dies. Auch die „Newyork Evening Post“ erklärt die Freisprechung der Mörder Pragers für einen schweren Verstoß gegen die Gerechtigkeit. Das Verdict ging dahin, daß es kein Verbrechen sei, einen Deutschen zu töten. Das ganz behauernde Urteil sollte jeden Amerikaner mit Scham erfüllen. Die „Nordd. Allgem. Zig.“ bemerkt dazu: Wir unterschreiben das Urteil der vereinstimmten amerikanischen Zeitungen über das fluchwürdige Verbrechen der amerikanischen Volksmassen, an dem sich die amerikanische Justiz durch das Freisprechen der Mörder des unschuldigen Deutschen in einer Weise mitschuldig gemacht hat, die ihr selbst das Urteil spricht. — Bei der Freisprechung handelt es sich um die 11 Amerikaner, die des Mordes an dem Reichsboten Robert Prager am 4. April in Collinsville im Staate Illinois bezichtigt wurden. Prager wurde von dem amerikanischen Mob in Collinsville deswegen an einen Paternosterstuhl geknüpft, weil er denunziert wurde, mit einer unbekanntem Dame in einem Straßenbahnwagen deutsch gesprochen zu haben. Der Denunziant gab zu, selbst von dem Gespräch nichts verstanden zu haben. Die Burischen, die ihn aufknüpften, gebrauchten nicht einmal die Vorsichtsmaßregel, sich die üblichen schwarzen Masken solcher Lynchseiglinge anzulegen, also mußte man ganz genau, wer dieses Verbrechen verübt hatte.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 21. Juli. (W.A. Amtsch.) Der Kaiser hat dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann bei seiner Verabschiedung den Roten Adler-Orden erster Klasse verliehen.

Berlin, 21. Juli. Wie aus Eisenach berichtet wird, trifft Staatssekretär a. D. Dr. v. Kühlmann in den nächsten Tagen in Frankenthal bei Eisenach ein.

Berlin, 21. Juli. Die deutsche Regierung hat sich mit der Sowjetregierung darüber geeinigt, daß zum Schutze der deutschen Gesandtschaft in Moskau einige hundert Mann deutsches Militär dorthin geschickt werden, und zwar werden die Soldaten ihren Wachdienst in Zivil ausüben.

Genf, 21. Juli. Der Mörder des Abg. Jaures, Billain, hat wieder einmal den Antrag gestellt, ihn abzuurteilen oder vorläufig in Freiheit zu setzen. Die Anklagammer hat den Antrag jedoch wiederum abgelehnt.

Rotterdam, 21. Juli. Aus London wird gemeldet: Hoover, der amerikanische Lebensmitteldiktator, trifft in London ein. Er sagte in einer Unterredung, daß er der Konferenz der Nahrungsmittelminister Englands, Italiens und Frankreichs beizuwohnen werde.

Jugano, 21. Juli. Die armenische Kolonie von Athen erhielt ein Telegramm, wonach die Unabhängigkeit Armeniens proklamiert und die erste armenische Regierung bereits gebildet wurde.

Parlamentarisches.

Der Zentrumsabgeordnete Hero Id vollendete am 20. Juli sein 70. Lebensjahr. 1889 wurde der westfälische Gutsbesitzer, der in Halle studiert hatte, für den Wahlkreis Steinfurt-Waus in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt; er vertritt diesen Wahlkreis seitdem ununterbrochen. Dem Reichstage gehört er seit 1898 für den Wahlkreis Tecklenburg-Waus-Steinfurt an. — Der Abg. Dr. Müller-Reinigen hat im bayerischen Landtag an die Regierung eine Anfrage gerichtet, ob sie die veraltete Verfassungsbestimmung beseitigen wolle, daß der Adel in Bayern ausseht, wenn sein Träger ein Gewerk, Handwerk oder in Handarbeit bestehende Vohndienste ausübt. In weiten Kreisen des Mittelstandes werde das als Kränkung empfunden.

Lokales.

Hochsommerschwüle am Wochenende tief in der Nacht zum Sonntag ein heftiges Gewitter hervor, das reichlich Regen brachte. Auch am gestrigen Sonntag gab es mehrmals Niederschläge, doch trotzdem war zum Wandern „just das rechte Wetter“, nachdem die heiße Temperatur gefühlt worden war. Da lockte die schöne Umgebung Dillenburgs hinaus zu Wäldern und Höhen. Heute nun strahlt wieder die Sonne vom blauen Himmel herab und verheißt uns hoffentlich rechtens, dauerndes Sommer- und Herbstwetter.

Die Limburger Hamsterjagd. Zu dem auch in unserem Blatte gebrachten Lokalbericht wird von dem „Raff. Boten“ folgender — außerhalb der redaktionellen Verantwortung fallender — „Prestige“-Artikel veröffentlicht, der für weitere Kreise lesenswert ist. Die Aufschrift lautet: Vom Lande. Der in Nr. 162 des „Raff. Boten“ geschilderten Hamsterjagd fiel auch mein Mann zum Opfer, als er unsere Tochter, die in einem entlegenen Weidwäldchen eine seltene Lehrerstelle verwaltet, mit den notwendigen Lebensmitteln versorgen wollte. Wir sind Selbstversorger, und da man in dem abgelegenen Wirkungs-orte unserer Tochter weder Eier noch Butter haben kann, so wollte ihr mein Mann das allernotwendigste, in der eigenen Familie mühsam erspart, bringen. Ich möchte damit ausdrücklich festgestellt haben, daß es sich hier weder um Schleihhandel noch um Hamsterei handelt. Dabei wurde erst in der vergangenen Woche im Herrenhaus erklärt, daß der Schleihhandel notwendig sei, sonst müßten unsere Städter verhungern. Aus Gründen der Moral müßte man allerdings Stellung dagegen nehmen. Wer man sollte in der Moral nicht zu weit gehen. Ob es in der Moral nicht auch ein bißchen weit gegangen war, daß man Leuten selbst die Verpflegung für den tausenden Tag abnahm? Ob überhaupt ein Polizeibeamter die zuständige Persönlichkeit ist, um auf Grund der Fahrkarte, wie es tatsächlich vorgekommen ist, zu entscheiden, was jemanden an Lebensmitteln für seine Reise zuzurechnen und was nicht? Ich möchte es stark bezweifeln. Dann, wer übt die Kontrolle aus, daß die beschlagnahmten Waren auch tatsächlich an die öffentlichen Verteilungsstellen gekommen sind, von denen in der Notiz die Rede war? Unser Landratsamt kann beweisen, daß wir unserer Abgabepflicht bezüglich Getreide, Eier, Butter, Vieh und dergl. stets voll und ganz nachgekommen sind. Wenn wir darüber hinaus gefordert, gespart und etwas erübrigt haben, um es unserer darbenenden, schwer arbeitenden Tochter zukommen zu lassen, so ist das unsere Sache. Wenn einem das aber, wie es am Samstag vorkam, auf der Weise noch abgenommen wird, so ist das ganz gewiß Grund zur Berärgerung. Endlich sei noch besonders dem eifrigen Polizeibeamten gegenüber ausdrücklich festgestellt, daß ein jeder im weiten deutschen Vaterlande während des Krieges sich gegen die eine oder die andere von den unzähligen Verordnungen, Bestimmungen und Ver-

fügungen verhält hat. Wer sein Gewissen vollständig frei weiß, werfe den ersten Stein auf uns. Die Frau eines Mannes, der mit Unrecht zu den Hamstereuren gezählt wird.

Förderung des Handwerks. Bei allen Vertretungen des Nassauischen Handwerks und Gewerbes zeigt sich das Bestreben, Einrichtungen zu treffen, welche es nach dem Kriege möglich machen, mit Aussicht auf Erfolg in den allgemeinen Wettbewerb einzutreten. Von jüngsten Vorkehrungen ist der Zusammenschluß der örtlichen Gewerbevereine zu Kreisverbänden mit öffentlichen Beratungs- und Auskunftsstellen zu erwähnen. Von den Kreisverbänden besitzen heute bereits neun solche Stellen, welche sich auch der Einziehung von Handwerkerforderungen zu widmen bestimmt sind. In Frankfurt, Wiesbaden und in drei weiteren Kreisverbänden sind ferner Bürgerstiftungen eingerichtet zum Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege. Auch der Rohstoffversorgung werden sich die Kreisverbände widmen. In den Kosten leisten die Städte, die Kreise, der Zentralverein und der Bezirksverband Zuschüsse. Weiterer hat zur Deckung der ersten Einrichtungskosten 1500 Mk. zur Verfügung gestellt und 6000 Mk. vorläufig auf ein Jahr unter der Voraussetzung, daß der Staat mindestens denselben Betrag hergibt. Eine weitere Maßnahme im Interesse der Arbeit der Kreisverbände wird die Schaffung eines „Handwerker- und Gewerbeblattes für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ sein, welches die drei bisher im Bezirk unserer Handwerkskammer erscheinenden Handwerker- und Gewerbeblätter abzulösen bestimmt ist. Unmittelbar nach dem Kriege wird ferner für den Umfang des Kammerbezirks eine Krankenkasse für selbständige Handwerker und Gewerbebetreibende, wahrscheinlich als Zuschußkasse, ins Leben gerufen. Eine Maßnahme, die ebenfalls der Stärkung des Handwerks dienen soll, ist die mit dem 1. April d. J. vollzogene Uebertragung der allgemeinen Gewerbebeschule in Wiesbaden in die städtische Verwaltung und der Ausbau der Schule zu einer Kunstgewerbeschule.

Provinz und Nachbarchaft.

Haiger, 21. Juli. Bekanntlich ist eine umfangreiche Verlokung der Steinkohle deshalb erforderlich, weil die Nebenprodukte wie z. B. Benzol im Heeresinteresse dringend gebraucht werden. Die Lieferung der für Hausbrandzwecke zur Verfügung stehenden an und für sich schon geringen Mengen Kohlen wird hierdurch naturgemäß weiter ungünstig beeinflusst. Um den einzelnen Verbrauchsbezirken die vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung zugewiesenen Brennstoffmengen möglichst voll zuzuführen, muß daher Kohle als Ersatz und zum Strecken der Kohlen noch mehr wie bisher zu Hilfe genommen werden. — Die Kohlenhändler sind von den meisten Ortskohlenstellen angewiesen, Kohlen nur im Verbands mit Kohle abzugeben, und das verbrauchende Publikum handelt im eigenen Interesse, wenn es sich gegen diese notwendige Vorschrift nicht sträubt und die Hausbrandversorgung nicht noch mehr erschwert.

Herborn, 21. Juli. Einen wohl gelungenen Konzertabend veranstaltete die gesamte Federwehrtabelle Veldorf (Sieg) am gestrigen Sonntagabend im Deutschen Haus (W. Deuser) hier selbst. Der Besuch war so zahlreich, daß der Konzertsaal voll besetzt wurde, und die Darbietungen des Abends rechtfertigten das Interesse, das man dieser Veranstaltung der ersten Sieg-Mehln. Musikkapelle entgegenbrachte, die sich zumteil aus früheren Militärmusikern zusammensetzt. Das reichhaltige Programm umfaßte 14 Nummern, die sämtlich lebhaften Beifall fanden. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand ein einaktiges Singpiel von Rehmüller, „die wilde Toni“, das trefflich besetzt in Szene ging und allgemein gefiel. Es war ein genußreicher Konzertabend, der bei allen Anwesenden den angenehmsten Nachklang hinterließ.

Frankfurt, 21. Juli. Einer hiesigen Firma wurden auf dem Hofe der Hauptpost mehrere Pakete mit Samt- und Seidenbändern, Schielerhosfen und andere Waren im Werte von etwa 20000 Mark gestohlen. Für die Wiederbeschaffung sind von dem Geschädigten 1000 Mark Besoldung ausgezahlt.

Hanau, 21. Juli. Der Rechtsanwalt Otto Heyl in Bisfel wurde von der Strafkammer Gießen wegen Unterschlagung von Armengeldern zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden, 21. Juli. Bei der Verhaftung eines Defekturs wurde gestern mittag im Wilhelmsviertel der Frankfurter Straße ein Schuhmann durch zwei Schüsse schwer verwundet. Der in Ausbildung seiner Pflicht schwer Verwundete wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Mit feberhaftem Eifer verfolgte die hiesige Kriminalpolizei die Spuren des Missethätigen und es gelang ihr, dessen Flucht auf Andneburg zu festzustellen, wo sie den Täter noch am Nachmittag festnehmen konnte. Als der Täter namens Hofm sich ergab, richtete er die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich aber nicht tödlich.

Höchst, 21. Juli. Beim Spielen am Mainufer fiel abends der 9-jährige Schüler Bartelmes in tiefes Wasser. Der Vorfall wurde von einem hier vor Anker liegenden Schiffe aus bemerkt, von dem die junge Schwägerin des Schiffers, Betty Neudinger aus Duisburg-Ruhrort, in voller Kleidung ins Wasser sprang und den Jungen rettete.

Mainz, 21. Juli. In einem Zigarrenladen in der Heibelberger Straße dahier kauften zwei junge 17-jährige Burischen Zigaretten. Als die gekauften Waren ihnen eingepackt wurden, überfielen die Burischen die Frau, stöpften ihr ein Tuch in den Mund und plünderten die Ladentafel, der sie 120 Mark entnahmen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Mainz, 21. Juli. Professor Mahmud Kadshi-Plattner, leitender Redakteur des „Osmanischen Lloyd“ in Konstantinopel, ist dort im Alter von 71 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein geborener Dese und in Weisenu geboren. Er studierte in Gießen, machte den Krieg 1870/71 mit und war dann lange Jahre Hauslehrer und schließlich Realschuldirektor in Berlin. Sodann siedelte er nach Konstantinopel über, wo er zum Mohammedanismus übertrat und 1908 Mitbegründer des deutschen Lokalsblattes „Osmanischer Lloyd“ wurde, dessen Schriftleitung er bis zu seinem jetzt erfolgten Tode innehatte.

Heidesheim, 21. Juli. Infolge der reichen Spar- gel, Kirchen- und Beerenobsterteie hatte die hiesige landwirtschaftliche Spar- und Darlehenskasse im ersten Halbjahr 1918 einen Umsatz von mehr als 4 Millionen Mark.

Darmstadt, 21. Juli. Für über 15000 Mark Kleider, Blusen und Mäntel wurden in der Nacht zum Donnerstag durch Einbruch in das Mäntelgeschäft der Firma Berger gestohlen. Allem Anschein nach ist die Art der Arbeit identisch mit einem vor kurzem erfolgten Einbruch in einem Herrenkleidergeschäft in der Weinstraße, das auch noch der Auffklärung harret.

Vermischtes.

49 1/2 Jahre Zuchthaus. Die Strafkammer in Oogen verurteilte fünf bedürftige Geldschrankendiebstahl, und zwar den Kaufmann Paul Ehrhardt zu 15 Jahren, den Kellner Wilhelm Fuß zu 7 1/2, den Hausdiener Wilhelm Heckenberg zu 8, den Handlungsgesellen Georg Höll zu 6 und den Klempner Schwanitz zu 13 Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten hatten in Odenburg, Ebling, Stade, Nordhausen, Halle (Saale), Bielefeld, Minden, Gelsenkirchen, Esnabrück und anderen Städten große Geldsummen durch Erbrechen von Geldschranken erbeutet, aber so geschickt gearbeitet, daß sie lange Zeit hindurch unentdeckt blieben.

Das Raubheute im Altertum. Der „Reff. Jg.“ teilt man folgende bemerkenswerte, „klassische“ Feststellung mit: Als Caesar im Bürgerkrieg 48 v. Chr. seinem Gegner Pompeius bei Dyrrhachium (Durazzo) gegenüberlag, ließ er die Strafen sperren, um ihm das Bouragieren unmöglich zu machen und ihn so zum Kampf zu zwingen. Die erwartete Wirkung trat ein. Denn Caesar erzählt im „Bellum civile“ (III, 83): „Es herrschte der größte Futtermangel, sodaß sie mit Blättern, die sie von den Bäumen streiften, und mit zarten Schilfwurzeln, die sie zerrieben, ihre Pferde fütterten; das Getreide hatten sie nämlich verbraucht.“

Eine neuartige amerikanische Bewaffnung. Die „Basler Nachrichten“ erfahren aus New York: Tausende von Schrotflinten auf nahes Ziel werden den amerikanischen Soldaten in der Feuerlinie in Frankreich geliefert. Diese Waffe hat sechs Jagdladungen. Wenn vollständig unbehindert, bestreicht das Gewehr einen Raum von 4 Fuß Durchmesser auf 50 Yards Entfernung. Dieses Gewehr dient hauptsächlich zum Raketenkampf und ist wirksamer als das Maschinengewehr. (?)

Die Wette. Von der Front erzählt Russetier Alfred Kessler in der Wälder Kriegszeitung folgendes sinnige Erlebnis: Zwei Heidegrauen Hegen lang ausgefressen in einer Grasmulde und hatten Mittagstube. Von Westen nähert sich ein feindseliges Flugzeuggeschwader. Was muß es über ihnen sein! Da geraten sie in Streit darüber, ob sie, wenn jetzt eine Fliegerbombe fielen, getroffen würden oder nicht. Schließlich kommen sie überein, deshalb um eine Zigarre zu wetten. Wirklich läßt Tommas — wie auf Bestellung — eine Bombe fallen. Krachend schlägt sie in unmittelbarer Nähe ein. So daß beiden die Splitter über ihren Kopf sausen. „Vorbeigegangen!“ sagt da der Gewinner. „Dah ich nicht recht gehabt? — Der mit der Zigarre!“ Der andre gibt sie ihm schweren Herzens und sucht sich mit den Worten zu trösten: „Bilde dir nur nicht zuviel darauf ein, daß du die Wette gewonnen hast! Die Bombe brauchte bloß dreißig Meter näher einzuschlagen, und du wärest glänzend reingefallen.“

Letzte Nachrichten

Die Rangordnung des Großen Generalstabes.

Berlin, 22. Juli. In einem Erlass des Kaisers vom 19. Juli wird bestimmt, daß der Große Generalstab in Würdigung seiner Aufgaben und Verdienste in der Rangordnung den Zentralbehörden gleichgestellt wird. (Frankf. Jg.)

Die Besuchsreise des ägyptischen Khediven.

Berlin, 22. Juli. (Z. U.) Wie die „Nordd. Allg. Jg.“ hört, wird der Khedive von Ägypten Abbas Helmi hier in Berlin erwartet. Er ist rechtmäßiger englischer Herrscher in dem von England seit 1882 widerrechtlich besetzten Land. Von Berlin aus wird sich der Khedive in das deutsche Hauptquartier begeben, um dort dem Kaiser seinen Besuch abzustatten.

Die achte ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 22. Juli. Die am Mittwoch abschließende Zeichnung auf die achte ungarische Kriegsanleihe dürfte, samt den begebenen Staatslanscheinern von 950 Millionen, gleich der siebenten Anleihe etwa 3 1/2 Milliarden ergeben.

Deutschlands stättliche Reserven.

Rotterdam, 22. Juli. (Z. U.) Nach Ansicht der „Daily Mail“ ist die Lage der Deutschen derart, daß sie jeden Augenblick kräftige Verstärkungen heranzuführen können, um bei Soljons den französischen Vormarsch zum Stehen zu bringen und die Franzosen zurückzuwerfen. Sie können einen starken Angriff an irgend einer anderen Front unternehmen und auf diese Weise den Druck des Feindes vermindern.

Die „suggestive Kraft“ der Warne.

Berlin, 22. Juli. (Z. U.) Zu den Klümpen im Westen schreibt der militärische Mitarbeiter der „Deutschen Tagesztg.“: Trotz des bisherigen Misserfolges wird General Hoch seine Anstrengungen fortsetzen. Die Warne wird auf ihn und seine Beere schon eine rein suggestive Anziehungskraft ausüben. Dabei dürfte er sich kaum auf den bisherigen Angriffsraum beschränken, sondern soweit er Kräfte zur Verfügung hat, auch von Süden her es an Anstrengungen nicht fehlen lassen; auch muß es ihn reizen, nördlich der Röhne zum Angriff nach Norden überzugehen.

Hoch im Kampfe zwischen Theorie und Praxis.

Haag, 22. Juli. (Z. U.) In alliierten Pressestimmen wird das Vorgehen Hochs zwischen Röhne und Warne als erste praktische Probe auf die Theorien, die er früher geäußert hat, aufgefaßt, daß nämlich jede Offensive möglichst schnell mit einer Gegenoffensive zu beantworten sei. Es finden sich auch weitgehende Urteile, die im Stöße Hochs seine Vereinfachung, eine große Bewegungsschlacht anzunehmen, erblicken. Immerhin wird auf die Riesenreserven hingewiesen, die die Deutschen zu ihrer Verfügung haben.

Alle Verbindungen zwischen der Schweiz und Frankreich unterbrochen.

Genf, 22. Juli. (Z. U.) Wie das Genfer Telegraphenamt durch Anschlag bekannt gibt, sind bis auf weiteres alle Verbindungen mit Frankreich unterbrochen.

Torpedierter amerikanischer Transportdampfer.

Basel, 22. Juli. Dem „Matin“ wird aus New York gemeldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer, der mit einem Waffentransport nach Frankreich unterwegs war, in der Kriegzone torpediert wurde. Zehn Offiziere und Soldaten sind verschwand.

Japan vor der Entscheidung.

Bern, 22. Juli. Aus den Kommentaren gewisser japanischer Zeitungen und aus anderen Blättern und Anzeigen glaubt der „Tempo“ feststellen zu können, daß man auch in Tokio verstanden hat, jetzt müsse man rasch handeln. Die Alliierten müssen, wenn sie an Rußland herantreten ver-

mögen, sich der beiden Mächte zu bedienen wissen, die dort vorherrschen: des demokratischen Triebes und der nationalen Tradition, die beide nicht dem Feinde überlassen werden dürfen. (!)

Berantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs- fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch- aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Ver- hältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeits- dienst jeglicher Art, Boten- und Ordnungsdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Bekläufer, Lagerverwal- ter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkennt- nissen werden besonders berücksichtigt. Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegesbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver- pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestim- mungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche- und Lazarettbehandlung sowie angemessene Varent- lohnung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Be- darfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlos- sen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie rich- tet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungs- fähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außer- dem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Fam- ilienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschä- digung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Stadt und Kreis Weh- lar und Militärkommando Wehlar und Hilfsdienst- meldestellen Wehlar und Herborn, dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeits- papiere, erforderlichenfalls Abwehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforder- lichen Schutzhimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Futtermittelversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Seeresverwaltung Futter für die Kriegshundrasen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Alredale-Terrier, Rott- weiler und raubhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten. Die Futtermittelgabe für die Regierungsbezirke Wiesbaden und den Kreis Wehlar erfolgt bei der

Kriegsbundmeldestelle Wiesbaden, Leiter: Fabrikant A. C. Arnd in Wiesbaden, Wil- helmstrasse 54.

Dortbin sind Vordräge von Besitzern der oben erwähnten Hunderasen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu rich- ten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Th. Ferber, Siegen

Cölnerstraße 6, Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art. 2091 Telefon Nr. 1264.

Kaufe von Montag, den 22. ds. Mts. ab jedes Quantum Himbeeren.

Ph. Hofmann Nachf. Abnahmestellen: Neuerweg 7, Hauptstraße 90 (Adolf Hahn).

Bekanntmachung.

Der Vizinalweg Rodenbach—Nieder- roßbach ist am 24. und 25. ds. Mts. für jegliche Fuhrwerk polizeilich gesperrt.

Rodenbach, den 20. Juli 1918.

Die Ortspolizeibehörde.



Einmachgläser, Einkochkrüge, Töpfe, Sonnegläser, Glas- leile: Summiringe, Klammern und Deckel.

Kaufhaus A. S. König

Gebrauchter, sehr gut erhaltener

Goerz-Apparat

(Westfalchen-Tenax für Platten und Filmpapier Format 4 1/2 x 6 cm. mit 12 Neufilberkassetten, Filmpackhülle und Zubehör, Optische Ausrüstung Goerz Dogmar 1: (jetziger Katalogpreis 375 Mk.), weil überzählig, preisum- abzugeben. Anfragen unt. W. 2681 befördert die Geschäfts- stelle dieses Blattes.

Gebrauchtes Ruhebett

(Chaiselongue) u. Fleischmaschine zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Amateur hat wegen Einberufung einige Photochemikalien und Platten

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt eine größere Anzahl

Autogen-Schweißer,

Schwarzblech-Klempner,

Schlosser und Hilfsarbeiter

sowie

Schweizerinnen,

auch Jugendliche u. Kriegsbeschädigte werden angenommen.

Weißtaler Eisen- u. Blechwarenfabrik

G. m. b. H.,

Weidenau (Sieg) Aufrufe.

Lebensmittel.

Der für Samstag, den 27. angekündigte Sandhale steht schon von heute an gegen Abschnitt 24 der Lebens- mittelkarte zum Verkauf. Dillenburg, den 22. 7. 1918. Der Magistrat.



Achtung!

Große Läuferichweine, bei mir keine Wucherpreise. Wer billig und zu reellem Preise erstklassige Zucht- schweine kaufen will, komme jeden Montag nach Eilern. Für Schweinezüchter u. Wie- derverkäufer günstige Gelegen- heit. Verleude gegen Nach- nahme billig! (2173)

Friedrich Schüb. Viehhändler, Eilern.

Ein 3 Monate altes

Sengil-Fohlen,

Fuchs mit Bliese (Belgier) zu verkaufen. (2665) Carl Kunz, Eibach.

Särge,

liefern und eichen, in allen Größen stets auf Lager. Karl Schneider, Kaiger, Bahnhofsstraße.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

für eine kleine Familie nach Siegen gesucht. Angebote zu richten unter Nr. 2674 an die Geschäfts- stelle dieses Blattes.

Die Bestellung von Anzeigen

zur Aufnahme in unser Blatt erbitten wir mög- lichst schriftlich.

Telefonische Aufgabe von Anze-

blitten wir nach Möglich- keit zu vermeiden: zum Be- deuten aber auf nur wich- tige Fälle zu beschrän- ken. Für Fehler bei telefonischer Aufnahme über- nehmen wir keinerlei Verant- wortung.

Verlag der

Dill-Zeitung

Schöne Endivien-Planze zu haben. Adolfsstraße 16

Ein guterhaltener

Erntewagen

eine Mähmaschine, zirka 30 Tonnen schiedener Größen zu kaufen. Näb. Geschäfts- stelle dieses Blattes.

Ein ordentliches

Sausmädchen

gesucht. Frau Kommerzien- rath Frau Kommerzien- rath Jung, Neuhütte b. Straßberg

Ein braves, reinliches

Mädchen für Mor-

dienst sucht. Näheres in der Geschäftsstelle des.